

Wiesel

Biologie

Mauswiesel sind die weltweit kleinsten Raubtiere (Karnivoren) überhaupt. In Europa sind zwei Wieselarten heimisch, die eine davon mit zwei Unterarten: Das Hermelin und das Mauswiesel. Letzteres mit der europäisch weit verbreiteten Unterart „Mauswiesel“ und dem im Alpenraum heimischen „Zwergwiesel“. Charakteristisch für alle Wiesel ist ihre lang gestreckte Körperform, was eine Anpassung an die Mäusejagd ist. Sie haben eines der grössten Fortpflanzungspotenziale der Raubtiere.



Wiesel waren einst typische und häufige Bewohner der traditionellen Kulturlandschaft Europas. Inzwischen sind sie mancherorts sehr selten geworden. Als kleine Raubtiere haben sie sehr viele Konkurrenten, vor allem andere Raubsäuger sowie Greifvögel und Eulen, welche oft gleichzeitig ihre Feinde sind. Wiesel ziehen das strukturierte offene Land dem Wald vor. Sie benötigen vor allem genügend Nahrung, Schutz und warme Nester für die Jungen. Besonders wichtig ist relativ hohe Vegetation z.B. ungemähte Heugraswiesen, Altgras, Hochstauden, Ufervegetation, Brachen. Reichlich Kleinstrukturen wie Ast- und Steinhaufen sind als Verstecke von Bedeutung. Bäche mit naturnahen Ufern sowie Hecken und andere Leitstrukturen stellen sowohl wichtige Vernetzungsachsen als auch hochwertige Lebensraumteile dar. Zentral ist das Angebot an Hauptbeutetieren: Schermaus und Feldmaus, gelegentlich auch Erdmaus, beim grösseren Hermelin mancherorts das Kaninchen. Als weitere Beutetiere kommen andere kleine Nagetiere und Vögel in Frage, vereinzelt auch Spitzmäuse und Wirbellose.



Gefährdung

Das Mauswiesel wird in der Schweiz auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten aufgeführt. Auch das Hermelin konnte in den letzten Jahrzehnten immer seltener beobachtet werden, wie viele Personen einheitlich berichten. Verlässliche Daten fehlen aber vielerorts, so auch im Schweizer Mittelland.



Wertvolle Kleinstrukturen

- Asthaufen oder Astwall
- Steinhaufen
- Liegender Baumstamm
- Natursteinmauer
- Stamm- und Brennholzbeigen
- Passagebaum